

Erfahrungsbericht Auslandssemester 2024/2025

Wir sind Erik und Marie, zwei Studierende der HAWK in Holzminden. Erik studiert Baumanagement, Marie Immobilienwirtschaft und -management. Gemeinsam haben wir ein Auslandssemester an der San Diego State University in Kalifornien verbracht und dabei unvergessliche Erfahrungen gesammelt.

Motivation und Vorbereitung

Für uns stand bereits beim Start unseres Studiums fest, dass wir ein Auslandssemester machen wollten. Deshalb haben wir direkt im ersten Semester einen Termin beim akademischen Auslandsamt der HAWK vereinbart, um uns über alle Möglichkeiten, insbesondere Partnerhochschulen, zu informieren. Da es für unsere Studiengänge nur eine begrenzte Auswahl an Partnerhochschulen gab, wurde schnell klar, dass wir unser Auslandssemester als Freemover absolvieren würden – das bedeutete, dass wir die gesamte Organisation selbst übernehmen mussten.

Auch finanziell war es wichtig, das Auslandssemester frühzeitig zu planen. Durch Erfahrungsberichte im Internet hatten wir erfahren, dass man für ein Auslandssemester in den USA etwa 18.000 € einplanen sollte. Also hieß es für uns in den folgenden Semestern: sparen und neben dem Studium arbeiten!

Rund zwölf Monate vor Beginn unseres Auslandssemesters begannen wir dann intensiv mit der Planung und suchten nach passenden Universitäten. Von Anfang an stand für uns fest, dass wir unser Auslandssemester in den USA verbringen wollten, weshalb wir unsere Recherche ausschließlich auf Universitäten in den Vereinigten Staaten konzentrierten. Das akademische Auslandsamt der HAWK stellte den Kontakt zu College Contact her, einer Organisation, die Freemover kostenlos bei der Suche und Organisation eines Auslandssemesters unterstützt.

College Contact bot damals verschiedene Online-Infoveranstaltungen an, in denen unterschiedliche Universitäten vorgestellt wurden. Zusätzlich gab es ein Online-Suchportal, das uns half, eine passende Gastuniversität zu finden. Da unsere Studiengänge, Immobilienwirtschaft und -management sowie Baumanagement, eher Nischen-Studiengänge sind, kamen nur wenige Universitäten infrage, die entsprechende Module anboten. Am Ende blieben etwa fünf Universitäten übrig, zwischen denen wir uns entscheiden mussten. Unsere Wahl fiel auf die San Diego State University (SDSU). Ausschlaggebend waren der gute Ruf der Universität und der Stadt sowie die vielen positiven Erfahrungsberichte, die wir dazu gefunden hatten. Ein weiterer Pluspunkt war das sonnige Wetter in San Diego – besonders, da unser Auslandssemester in den Wintermonaten stattfand. Zudem waren die Studiengebühren der SDSU mit 7.000 € pro Semester im Vergleich zu anderen Universitäten moderat.

Zeitgleich haben wir uns ebenfalls für diverse Stipendien beworben und hatten das Glück, dass die Kemper-Stiftung für uns beide eine finanzielle Unterstützung in Höhe von insgesamt 3.600.-€ zugesichert hat.

Die Bewerbung lief dann schlussendlich ebenfalls über College Contact. Dafür mussten wir einige Dokumente einreichen, darunter einen Sprachnachweis, eine Kopie des

Reisepasses, ein ausgefülltes Kontaktformular, das Noten-Transkript sowie eine finanzielle Bestätigung über ein Guthaben von mindestens 18.000 € auf dem Konto. Da der Sprachnachweis noch fehlte, mussten wir diesen erst ablegen, was den Bewerbungsprozess etwas verzögerte. Daher empfehlen wir jedem, sich frühzeitig um alle Unterlagen zu kümmern, um unnötige Verzögerungen zu vermeiden. Nachdem wir alle erforderlichen Dokumente eingereicht hatten, übermittelte College Contact diese an die SDSU. Schon wenige Tage später erhielten wir unsere Zusage.

Wohnungssuche und Wohnen in San Diego

Die Wohnungssuche stellte sich als besonders schwierig heraus. Es gab nur wenige Internetseiten, auf denen bezahlbare Zimmer oder Wohnungen angeboten wurden. Die Preise für Studentenwohnheime auf dem Campus lagen bei etwa 1.500 \$ pro Monat für ein Bett in einem Vier-Personen-Zimmer – für uns war das zu teuer. Deshalb suchten wir selbstständig nach einer Alternative. Mit etwas Glück fanden wir über Facebook einen Hausverwalter, der Wohnungen an Studenten vermietete. Er bot uns ein geteiltes Zimmer in einem Sechs-Personen-Haus für 950 \$ pro Monat und Person an. Da die Nachfrage hoch war, mussten wir uns sofort entscheiden – und sagten direkt zu. Auf Facebook und vielen anderen Plattformen gibt es jedoch auch zahlreiche unseriöse Anbieter, die Zimmer inserieren, die in Wirklichkeit nicht existieren. Deshalb empfehlen wir jedem, sich ausreichend Zeit für die Wohnungssuche zu nehmen und vorsichtig zu sein. Wir hatten großes Glück mit unserem Haus, da wir mit vier anderen internationalen Studierenden zusammengelebt haben. Von Anfang an haben wir uns sehr gut verstanden, viel gemeinsam unternommen und sogar einige Wochenendausflüge zusammen gemacht. Wenn wir die Wahl hätten, würden wir immer wieder mit anderen internationalen Studierenden zusammenwohnen, da alle ähnliche Erwartungen an das Auslandssemester haben und man dadurch viele gemeinsame Erlebnisse teilt.

Studium und Campusleben

Die SDSU bot unseren Studiengang mit ähnlichen Inhalten an, sodass wir problemlos Kurse finden konnte, die sich ideal in den Studienplan einfügen ließen. Eine Herausforderung vor Ort war jedoch, dass die Nachfrage nach den meisten Kursen sehr hoch war. Amerikanische Studierende haben Vorrang bei der Kursanmeldung, während ausländische Studierende sich erst nach ihnen eintragen können – vorausgesetzt, es sind noch Plätze verfügbar. In den Kursen, die wir ursprünglich belegen wollte, waren zunächst keine Plätze frei, weshalb wir auf Warteliste kamen. Glücklicherweise haben wir es dann doch in Kurse geschafft, die wir geplant hatten. Bei Marie musste noch ein Kurs aus dem Learning Agreement geändert werden, jedoch konnte dies in Absprache mit der HAWK ohne Probleme verändert werden.

Zu Beginn des Auslandssemesters musste man sich zunächst an die neuen Strukturen und vor allem an die Unterrichtssprache gewöhnen. In der ersten Woche war man in den Vorlesungen noch unsicher und hielt sich bei der aktiven Teilnahme eher zurück, um alles besser einschätzen zu können. Mit der Zeit legte sich diese Unsicherheit jedoch, da man sich immer mehr dran gewöhnt hat und auch viele Kommilitonen kennenlernte. Wie viel Beteiligung in den jeweiligen Kursen möglich oder gefragt war, hing allerdings auch stark vom jeweiligen Kurs ab. Einige Kurse waren auf Interaktionen ausgelegt, während andere eine reine Vorlesung vom Professor war. Auch die ersten Prüfungen stellten eine kleine

Herausforderung dar, da man die Prüfungsanforderungen nicht genau einzuschätzen konnte. Die Prüfungen bestanden in der Regel aus Multiple-Choice-Fragen. Einige Prüfungen ergänzten diese jedoch durch offene Fragen, bei denen kurze Essays geschrieben werden mussten. Pro Kurs schrieb man während des Semesters drei Prüfungen. Das hatte den Vorteil, dass jeweils nur ein überschaubarer Teil des Stoffes abgefragt wurde und der Lernaufwand pro Prüfung geringer war, als man es aus Deutschland kennt. Ein Nachteil war jedoch, dass somit fast jede Woche in einem Fach eine Prüfung anstand, wodurch ein kontinuierliches Lernen erforderlich war. Zusätzlich zu den Prüfungen gab es regelmäßige Hausaufgaben und kleine Tests, die alle in die Endnote einfließen. Auch die Teilnahme an den Vorlesungen wurde bewertet und entsprechend mit Punkten honoriert. Diese Struktur förderte eine konstante Auseinandersetzung mit dem Stoff, hielt den Arbeitsaufwand über das ganze Semester jedoch gleichmäßig verteilt.

Zum Lernen hat die Universität viele ruhige Orte angeboten, an denen man sich auf die Prüfungen vorbereiten konnte. Es gab eine 24/7-Bibliothek und viele andere Arbeitsräume und Terrassen, die gut ausgestattet und für alle Studenten frei zugänglich waren. Aber auch außerhalb der Lernphasen hatte der Campus der SDSU schöne Ecken zu bieten. Es gab viele Vorlesungsgebäude, zwei Bibliotheken, ein Schwimmbad, viele Footballplätze, Tennisplätze, eine Basketballarena, eine Baseballarena, ein Fitnesscenter und viele Wohnheime auf dem Campus. Außerdem gab es zwei große Food Halls und viele Cafés. Der Campus war wie eine eigene kleine Stadt und man konnte sich gut den ganzen Tag dort aufhalten.





Persönliche Erfahrungen

Wir hatten das Glück, dass wir nur montags bis Donnerstag Vorlesung hatten. Somit hatten wir den Freitag auch noch zur freien Verfügung. Diese freie Zeit nutzte wir, um erst einmal alle Hausaufgaben und Abgaben für die kommende Woche zu erledigen, bevor wir uns den Freizeitaktivitäten widmen konnten. Die San Diego State University bot den Studierenden ein umfangreiches Freizeitprogramm. Es gab regelmäßig Veranstaltungen wie Kirmestage, Foodtrucks, Konzerte und Aufführungen von Tanzgruppen der Universität. Jeden Freitag organisierte die SDSU ein Event, an dem die Studierenden kostenlos teilnehmen konnten. An warmen Tagen gingen wir zudem oft in das Freibad oder Fitnessstudio der Universität. Beides war für Studierende kostenlos zugänglich und bestens ausgestattet. Neben den Aktivitäten der Universität hat auch die Stadt San Diego viel zu bieten. In nur 20 Minuten war man mit dem Auto am Meer. Bis Ende Oktober war das Wasser noch angenehm warm, sodass wir oft einen Tag am Strand verbrachten. Auch Downtown San Diego hat viele sehenswerte Bereiche, wie den Hafen oder die Innenstadt mit zahlreichen Cafés. In den ersten Monaten fanden außerdem viele Partys statt, die extra für neue Studenten organisiert wurden. Dies war eine tolle Gelegenheit, neue Leute kennenzulernen und das Nachtleben in San Diego zu entdecken.



Highlights und Herausforderungen

Während unseres Auslandssemesters in San Diego gehörten unsere Wochenendausflüge definitiv zu den schönsten Erlebnissen. Gleich zu Beginn haben wir überlegt, welche Orte wir noch erkunden möchten und wie wir unsere Reisen am besten organisieren können. So hatten wir die Gelegenheit, einige unvergessliche Trips zu unternehmen: ein verlängertes Wochenende auf Hawaii – von der Westküste der USA aus „nur“ ein sechsstündiger Flug –, eine Reise nach New York, einen Roadtrip durch Kalifornien sowie einen Aufenthalt in Cabo San Lucas, Mexiko. Zudem konnten wir das

amerikanische Thanksgiving-Fest miterleben, indem wir es gemeinsam mit einer amerikanischen Familie gefeiert haben. Unser Ziel war es, die Zeit im Ausland bestmöglich zu nutzen und jede Woche neue Eindrücke zu sammeln.

Bereits in den ersten Wochen fielen uns einige kulturelle Unterschiede auf. Besonders beeindruckend war die enorme Weiträumigkeit der USA – eine Fahrt mit dem Auto von Südkalifornien in den Norden des Bundesstaates kann bis zu zehn Stunden dauern. Auch die Autos auf den Straßen waren sehr auffällig: Große Pick-up-Trucks und SUVs sind weit verbreitet, und wer mit einem kleineren Fahrzeug unterwegs war, fiel im Straßenverkehr sofort auf. Ein weiteres auffälliges Merkmal von San Diego ist die Militärpräsenz. Aufgrund der zahlreichen Stützpunkte der U.S. Navy und Air Force sieht man regelmäßig Militärhubschrauber, Flugzeuge und Schiffe an den Stränden, an denen wir unsere freien Tage verbrachten.

Besonders positiv in Erinnerung geblieben ist uns die Freundlichkeit und Offenheit der Amerikaner. Egal ob im Supermarkt, an der Universität oder im Alltag – die Menschen waren durchweg hilfsbereit und gut gelaunt. Diese positive Grundhaltung hat den Aufenthalt in San Diego noch angenehmer gemacht und uns viele wertvolle Begegnungen ermöglicht.



1. Hawaii



2. Los Angeles



3. Lake Tahoe (Tahoe City)



4. Cabo, Mexiko

Fazit und Empfehlungen

Das Auslandssemester hat nicht nur unsere berufliche Laufbahn bereichert, sondern auch die persönliche Entwicklung geprägt. Die Herausforderung, plötzlich in einem fremden Land auf sich allein gestellt zu sein und den Alltag in einer anderen Sprache zu bewältigen, hat uns Schritt für Schritt wachsen lassen. Dabei haben wir nicht nur an Selbstbewusstsein gewonnen, sondern auch an Mut. Rückblickend zählen diese Monate zu den schönsten unseres Lebens. Die Erfahrungen, die Freundschaften und die unvergesslichen Erinnerungen, die wir sammeln durften, werden uns ein Leben lang begleiten. Wir sind unendlich dankbar für die Möglichkeit, diese Erfahrung gemacht zu haben.

Weitere Informationen über die Kemper-Stiftung und deren Förderungsmöglichkeiten erhaltet ihr unter www.kemper-stiftung.de.